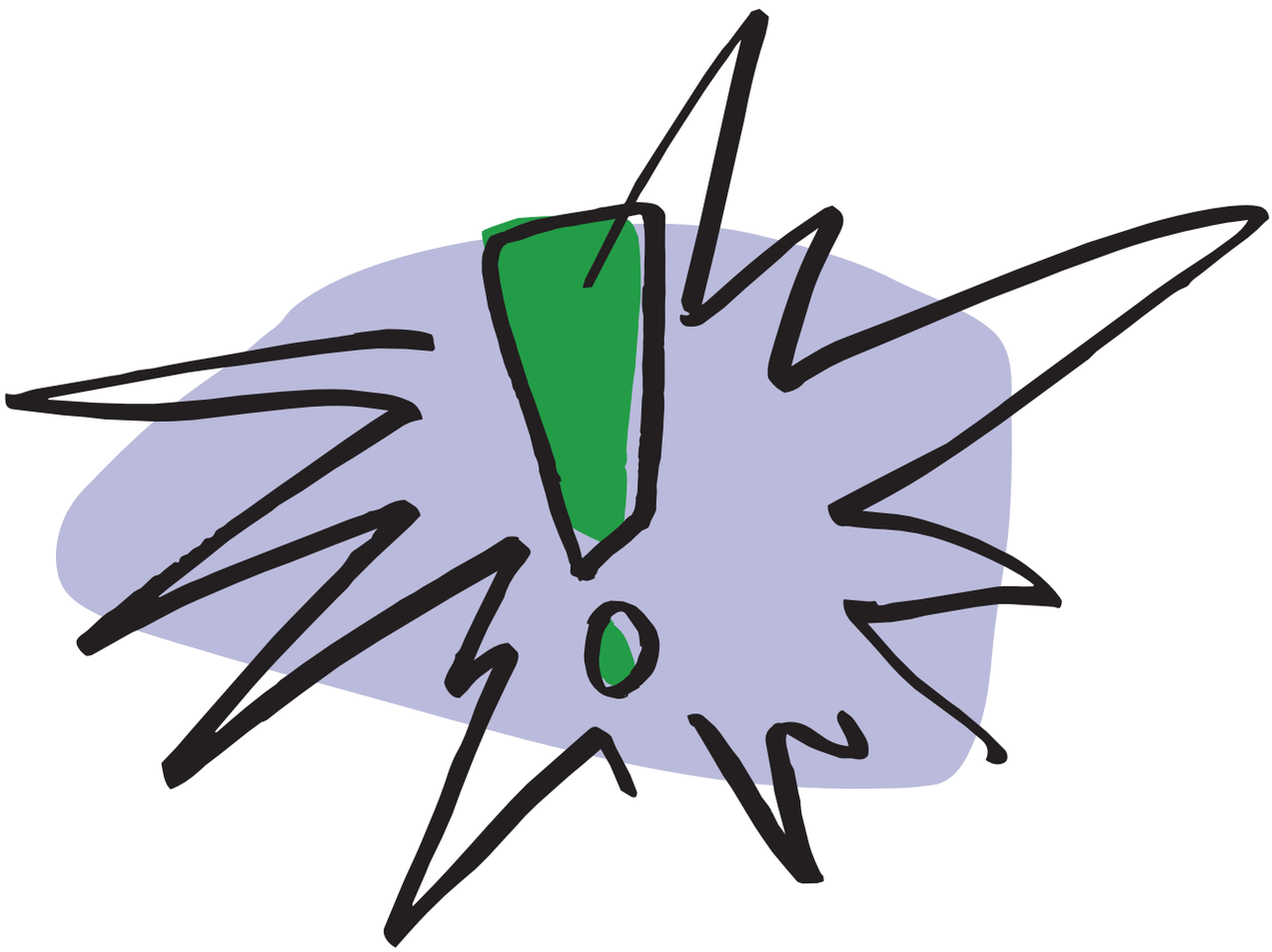
Alex Demirović

# Multiple Krise – katastrophische Dynamik



Wenn es eine Vielzahl von Hitzetoten gibt, Flüsse versiegen, die Wälder brennen, die Felder austrocknen und die Gletscher wegschmelzen, ist das längst nicht mehr überraschend. Aber das Ausmass ist dennoch erschreckend. Ebenso der Mangel an Reaktionen. Wir müssen die Krise(n) richtig verstehen, um sie bewältigen zu können.

Krisen müssen von den Subjekten der Gesellschaft als solche erfahren oder bewertet werden. Andernfalls handelt es sich um Schadensereignisse, um Störungen oder Katastrophen. Um zu erfahren, dass sich um Krisen und gar neuartige Krisen handelt, werden entsprechende Begriffe, Wissen und Theorien benötigt. Die Gesellschaften sind hinsichtlich der ökologischen Krise gespalten. Mal wird der «Green Deal», der Ausstieg aus der fossilen Energie propagiert, dann wieder zurückgenommen.

Viele Menschen sehen, dass Veränderungen notwendig sind: Investitionen in Solaranlagen oder Wärmepumpen, öffentlichen Verkehr oder

**Autor**

**Alex Demirović ist ausserplanmässiger Professor an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und arbeitet zu Fragen der Staats- und Demokratietheorie.**

Literatur

Demirović, Alex/Dück, Julia/Becker, Florian/Bader, Pauline (Hrsg.) (2011): *VielfachKrise. Im finanzmarktdominierten Kapitalismus,* Hamburg.

Juncker, Jean-Claude (2016): «Was nun, Herr Juncker?», ZDF, 14.12.2016.

Rakowski, Judith J./Schaan, Linn N./van Klink, Roel/Herzon, Iryna/Arth, Adina/Hagedorn, Gregor/Rode, Julian/Creutzig, Felix/Pe'er, Guy (2025): Characterizing the Global Polycrisis: A Systematic Review of Recent Literature, in: *Annual Review of Environment and Resources* 50, S. 159–183.

Tooze, Adam (2022): *Chartbook #165: Polycrisis – Thinking on the Tightrope,* 29.10.2022, https://adamtooze.substack.com/p/chartbook-165-polycrisis-thinking (21. September 2026).

energetische Gebäudesanierung. Viele haben sicherlich Sorgen um die ökonomische Zukunft; die Umfragen zeigen, dass führende Politiker wie Donald Trump oder Friedrich Merz geringes Vertrauen in den Bevölkerungen geniessen. Es werden Probleme festgestellt und medial schwierige Situationen repräsentiert. Aber es herrscht Normalität.

Die enormen Wirtschaftsschäden, die durch den Riss im Stoffwechsel von Gesellschaft und Natur entstehen, zählen nicht. Es soll Wachstum geben, wo Negativwachstum nötig wäre: es werden mehr Autos gekauft, Rechenzentren gebaut, AKWs und Gaskraftwerke geplant, Urlaubsreisen auf Kreuzfahrtschiffen gebucht. Es gelingt nicht, einen umfassenden gemeinsamen Willen zu entwickeln, der entschieden einen neuen Weg einschlägt: langsam(er), genügsam, nachhaltig.

## Keine Rückkehr zur Normalität

Ein gängiges Definitionsmerkmal von Krise ist, dass sie eine zwischenzeitliche Störung darstellt. Es wird angenommen, dass eine Rückkehr zur Normalität möglich ist. Die Krise kann tiefer gehen oder eine Konjunkturkrise bleiben. Strittig ist die Frage des Verlaufs und der Dauer der Krise: Befinden wir uns immer noch in einer Krise der Finanzmärkte und der Staatsschulden? Krise bemisst sich an einem Normalzustand und dessen Zeitlichkeit.

Aber denkbar ist eben auch, dass Krisen sich über mehrere Jahre oder Jahrzehnte hinziehen und eine Gesellschaft einen langfristigen Krisenzusammenhang bildet, also eine Erholung von der Krise, eine neue Normalität der kapitalistischen Reproduktion nicht zu erwarten ist. Damit haben wir heute zu tun. Die Krise hört nicht auf, sondern setzt sich auf höherem Niveau fort. Sie hat unterschiedliche Rhythmen und erzeugt eigene Konjunkturen. Die einen leiden darunter, andere verdienen zum Guten wie zum Schlechten daran: Bauindustrie, Wind- und Solaranlagen, Versicherungen, Agrar- und Forstwirtschaft. In vielen Hinsichten bremst die Wirtschaft die ökologische Erneuerung nicht nur nicht, sondern sie hat die Natur längst als strategische Infrastruktur für erneuerbare Ressourcen erkannt. Doch das ist ambivalent, denn die Wirtschaft soll wachsen, Gewinn erzeugen. Das verlangt ein Mehr an Ressourcen, an Energie.

Anstatt vorzubeugen, versuchen die Gesellschaften, sich mit viel Geld an die Schäden anzupassen – wenn sie es überhaupt versuchen und wenn es überhaupt geht. Die Reichen bereiten sich vor, abhauen zu können: in Bunker, auf weit entfernt liegende Inseln oder gleich auf den Mars. Was wollen sie dort? In die Kryptowährung beissen? Ihr Geld essen? Sie sind erfolgreich nach Massstäben, für die sie seit Jahrzehnten eintreten. Aber die Wirtschaftskreisläufe, die ihre asozialen Praktiken mit «Reichtum» belohnen, zerstören sich und unser aller Lebensgrundlagen.

## Keine Krise im Singular

Die Krise gibt es nicht im Singular. Es handelt sich um eine Vielzahl von Krisen. Das ist nicht erst neuerdings so. Es gab nicht früher nur die ökonomische Krise und später eine Erweiterung. Nach dem Ausbruch der Finanzkrise 2008 wurde krisendiagnostisch der Umfang des Krisenverständnisses weit ausgedehnt: Eurokrise, ökologische Krise, Krise der Arbeitskraft, der Demokratie und Parteien, des Geschlechterverhältnisses und der Männlichkeit, Krise der Städte und der ruralen Räume, Flüchtlingskrise, eine Krise der internationalen Ordnung, der Bildung, des Gesundheitssystems. Alle diese Krisen sind Obertitel für eine Vielzahl weiterer Krisen oder Krisenaspekte.

Es lassen sich nicht alle Krisen erschöpfend aufzählen. Theoretisch genauer muss man deswegen von Krisen im Plural, um sich spezifisch verändernde Krisenkonstellationen sprechen. Die Krisen bewegen sich von Konstellation zu Konstellation voran. Jean-Claude Juncker sprach als Präsident der EU-Kommission 2016 von einer Polykrise: «Diesmal haben wir es mit einer Polykrise zu tun. Es brennt an allen Ecken und Enden – nicht nur an europäischen Ecken und Enden» (Juncker 2016). Juncker tat dies aus der Position eines herrschenden politischen Entscheidungsträgers, der sich gleichzeitig mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert sah: der Eurokrise, der Flüchtlingskrise, dem Brexit. Es ist eine Situation, die mit ihrer Komplexität die Politik überfordert. Adam Tooze (2022) hat diesen technokratischen Ausdruck aufgegriffen und mit Blick auf neuere politisch-ökonomische Vorgänge aktualisiert. Eine jüngere Metastudie analysiert die Verbreitung und Verwendung des Begriffs und fasst Polykrise wie folgt zusammen: «mehrere gleichzeitig auftretende, kausal verflochtene Krisen mit synergetischen Effekten auf verschiedene Systeme, die die Summe ihrer Teile übersteigen und die Zukunftschancen der Menschheit beeinträchtigen» (Rakowski et al. 2025, eigene Übersetzung).

## Krise(n) des Systems

Demgegenüber sprechen wir von multipler Krise (Demirović et al. 2011). Es handelt sich demnach um eine Vielzahl von Krisen mit je eigensinnigen Ursachen, Verläufen, Intensitäten und Auswirkungen. Doch stehen sie in einem inneren Zusammenhang. Sie ergeben sich aus der komplexen Gliederung des Ganzen der kapitalistischen Produktionsweise: mit ihren Naturverhältnissen, ökonomischen Akkumulationsmustern, politischen Herrschaftspraktiken oder Bemühungen, die Menschen dumm und gehorsam zu halten. Aber was ist aus dieser Sicht eine Krise? Sie ist ein endemisch angelegter Prozess in den Reproduktionsverläufen von Gesellschaften. Die Krisenelemente sind in der Reproduktion des

gesellschaftlichen Gesamtkreislaufs generisch vorhanden und Ergebnis von sozialen Konflikten. Die Versuche, die Krise mit allerlei Massnahmen zu managen, stossen auf Widerstand von interessierten Kräften, bewirken eine Verlagerung der Krisendynamiken auf andere Bereiche, führen zu einer Krise des Krisenmanagements, und es kommt zu Verschärfungen der Krise und neuen Krisenformen.

Die multiple Krise ist demnach kein einmaliger Krankheitsausbruch wie im Fall einer Infektion, sie ist auch keine Störung gut geschmierter systemischer Abläufe, sondern in der Krise bringt sich mit einer gewissen Regelmässigkeit der innere Zusammenhang der Reproduktionsdynamik selbst zur Geltung. Sie weist darauf hin, dass es in den auf den ersten Blick funktionierenden Abläufen schon jene Reibungen und Widersprüche gibt, die zu Störungen, Unterbrechungen, Zusammenbrüchen führen. Methodisch kehrt sich die Perspektive um: Nicht die Krise ist die Ausnahme von der Normalität, sondern die normalen Abläufe müssen als eine Ausnahme, als ein kontingentes Gelingen der Reproduktion durch Widersprüche hindurch verstanden werden.

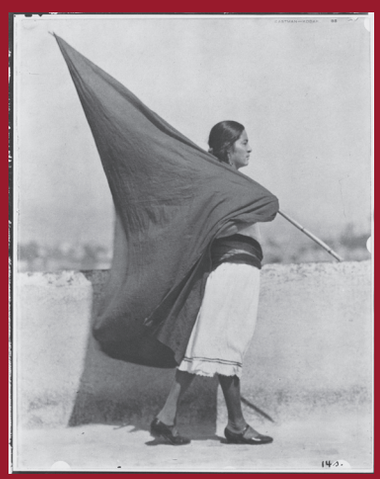
## Die Armut unserer Erfahrung

Heute haben wir es mit Krisen zu tun, für deren Bewältigung die fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaften nicht auf historische Erfahrungen zurückgreifen können. Der Klimakollaps verlangt eine Kreislaufwirtschaft, in der kein Mangel für viele und kein Luxus für wenige herrscht. Wir sehen uns mit einer multiplen Krisendynamik konfrontiert, die über viele Jahrzehnte und Jahrhunderte fortdauern wird. Es handelt sich um katastrophische Prozesse. Katastrophe meint hier nicht ein schnelles, eruptives Ereignis. Die Katastrophen von heute sind keine natürlichen, sondern Serien sozialer Ereignisse – viele von ihnen im Medium der Natur.

Wir befinden uns am Ende einer erdgeschichtlichen und am Beginn einer neuen, lang anhaltenden Periode sozial-ökologischer Krisen. Die Störung des Metabolismus allein wäre kein Hinweis auf eine Krise. Die Natur als Ganzes könnte den menschlichen Naturverbrauch, die Emissionen, die Störungen natürlicher Kreisläufe in langen Zeiträumen von Millionen Jahren ausgleichen und tut dies. Aber die Menschen (und viele andere Arten) haben diese Zeit nicht.

Die katastrophische Krise unserer Zeit kann als ein asymmetrisches Gleichgewicht begriffen werden. Wir haben es mit einer Situation zu tun, in der zahlreiche Kräfte die notwendigen Veränderungen blockieren. Diejenigen, die die Vorteile jener Ära der grossen Beschleunigung seit den 1950er Jahren geniessen, wollen davon nicht lassen, obwohl es dafür keine Zukunft gibt, und wählen deswegen Strategien der Leugnung, der Wissenschaftsfeindschaft, der autoritären Regierungspraktiken – oder der stummen Gefolgschaft.

Eine Lösung kann eigentlich nur im Umbau und in der Überwindung des krisenhaften Gesamtzusammenhangs bestehen. Diese Lösung muss sich auf die demokratische Aktivität der Vielen, auf Einsicht, auf Empathie, auf eine neue Praxis des Wahrsprechens stützen. Viele neue Begriffe, in denen wir uns in der Natur und die Natur in uns denken und fühlen können, werden benötigt, um mit Blick auf eine schwierige Zukunft eine andere Lebensweise zu entwickeln.

WIDERSPRUCH
Beiträge zu sozialistischer Politik
86
Woraus Widerstand wächst
E. Biçer-Deveci, J. Borer, G. Bozzolini, F. Cavalli, D. Cornu, D. de Roulet, F. Falk, R. Flury, E. Gölgeli, R. Herzog, J. Klebs, U. Mäder, B. Schmid, N. Schneider, M. Seidel, K. Seifert, U. Sekinger, T. Studer, T. Wüthrich, Y. Zimmermann

Ab November 2026 im Buchhandel erhältlich oder auf widerspruch.ch/bestellen
ISBN 978-3-85990-608-2